

ECHO-INTERVIEW mit Walter Hoffmann

„Position der Grünen kann ich nicht nachvollziehen“

Politische Baustellen – Sparzwang: Oberbürgermeister kündigt „schmerzhafte Prozesse“ an – Schwimmbad-Schließung kein Tabu – ICE, Darmstadttium, KollegiengebäudeVON KLAUS STAAT
UND DANIEL BACZYK

ECHO: Herr Hoffmann, Sie haben mehrfach von den vielen Baustellen gesprochen, auf denen Sie als Oberbürgermeister gleichzeitig arbeiten müssten. Die prominenteste Baustelle der Stadt ist das Darmstadttium, das jetzt seine Feuertaufe bestanden hat. Noch immer ist jedoch unklar, wer dort nach dem Ausfall des Cybernariums als Ankermieter einziehen soll. Sind Sie bei der Suche nach Ersatz fündig geworden?

Walter Hoffmann: Wir überlegen ganz intensiv, welche Alternativen es gibt. In den nächsten zwei, drei Wochen soll es eine Vorentscheidung geben.

ECHO: Welche Bewerber gibt es?

Hoffmann: Wir haben uns auf zwei konzentriert, die ich jetzt noch nicht nennen will. Entscheidend ist: Erfüllen sie die Ansprüche, die wir an ein Erlebnis im Kongresszentrum stellen?

ECHO: Wird das eine Event- oder eher eine Bürolösung?

Hoffmann: Mit Sicherheit wird es eine Eventlösung sein. Das Darmstadttium ist kein Bürotrakt, sondern ein Tagungs- und Kongresszentrum. In Ergänzung dazu brauchen wir ein Spezialereignis, das zur Wissenschaftsstadt Darmstadt passt. Es soll neugierig machen, Spannung erzeugen in Richtung wissenschaftliche Attraktionen.

ECHO: Rechnen Sie damit, die gleichen Einnahmen zu erzielen, wie sie für das Cybernarium eingeplant waren? Von 400 000 Euro war da die Rede.

Hoffmann: Das wird sehr schwierig werden.

„Wir spielen mit offenen Karten“

ECHO: Kämmerer Wolfgang Glenz hat eine Zielgröße zur Verringerung des städtischen Haushaltsdefizits genannt: Er möchte im Haushalt für 2008 neun Millionen Euro einsparen. Bislang ist nicht einmal die Hälfte erreicht. Ist das Sparziel noch realistisch?

Hoffmann: Die Vorgabe ist klar, und alle Dezernenten sind ernsthaft darum bemüht, sie in ihrem Bereich auch zu erzielen. Wir landen irgendwo bei vier bis fünf Millionen Euro Einsparvolumen, was schon schwierig genug war. Ich hoffe darauf, den Schuldenstand im Laufe des Jahres weiter reduzieren zu können – auch im Personalbereich.

ECHO: Müssen sich die Darmstädter also auf unangenehme Überraschungen nach der Landtagswahl gefasst machen?

Hoffmann: Das hat mit der Landtagswahl nichts zu tun. Wir spielen mit offenen Karten. Wenn wirklich schwierige Dinge kommen, wird das rechtzeitig bekannt gegeben, in der Koalition diskutiert und auch entschieden. Man kann den Schuldenstand nicht reduzieren, ohne dass es auch schmerzhafte Prozesse gibt.

ECHO: Die Stadt könnte ein Zeichen für Sparsamkeit setzen, indem sie auf ihr lieb gewonnenes Projekt einer Offenlegung des Darmbachs verzichtet.

Hoffmann: Das ist ein schwieriges Thema. Meine persönliche Meinung ist, dass man in der jetzigen schwierigen Situation durchaus auf die Offenlegung des Darmbachs verzichten kann.

ECHO: Werden Sie versuchen,

den Verzicht in der Koalition durchzusetzen?

Hoffmann: Wir sprechen das ganz offen an, diskutieren, wägen ab – jetzt kommt noch die etwas unklare Antwort des Regierungspräsidenten hinzu – und werden am Ende zu einer entsprechenden Bewertung kommen.

ECHO: Werden in Darmstadt Schwimmbäder geschlossen?

Hoffmann: Wir haben ein Büro beauftragt, das untersuchen soll, wie wir die Schwimmbäder rentabler machen können. Es kann nicht sein, dass wir uns mit einer Kostendeckung von 20 bis 30 Prozent zufrieden geben. Das heißt, wir können circa 70 Prozent der Ausgaben nicht durch vorhandene Einnahmen decken. Schwimmbäder sind uns lieb, wert und teuer, gar kein Thema. Ich kenne jedes Schwimmbad in dieser Stadt. Aber Fakt ist, dass wir eine der wenigen Städte dieser Größenordnung in der Republik sind, die sich acht bis neun Schwimmbäder leistet.

„Verkauf von Beteiligungen rechnet sich nicht“

ECHO: Das heißt, es ist für Sie kein Tabu, über diese Zahl nachzudenken?

Hoffmann: Es ist überhaupt kein Tabu, darüber nachzudenken, wie wir das finanzielle Defizit der Schwimmbäder reduzieren können.

ECHO: Die IHK hat vorgeschla-



Noch vor Jahresende soll der Kauf des Kollegiengebäudes in trockenen Tüchern sein.

gen, städtische Beteiligungen zu verkaufen. Was halten Sie davon?

Hoffmann: Wenig. Diese städtischen Beteiligungen stehen wirtschaftlich extrem gut da, verdienen viel Geld. Eine Trennung würde einen einmaligen Geldzufluss bedeuten, aber auf Dauer weniger Geld bringen.

ECHO: Immerhin könnte man Zinszahlungen einsparen, wenn man mit Verkaufserlösen den Schuldenstand verringert.

Hoffmann: Das ist schon richtig, aber ich denke, mittel- und langfristige rechnet sich das nicht.

ECHO: Vor wenigen Jahren hat die Stadt eine Reihe von Beteiligungen für etwa 300 Millionen Euro an Ruhrgas verkauft, das wiederum zum Eon-Konzern gehört. War das im Rückblick ein Fehler?

Hoffmann: Ich habe diesen Verkauf damals schon für falsch gehalten. Eon tritt als direkter Konkurrent unserer eigenen Stromgesellschaften auf – und ist nun gleichzeitig Mitglied im HSE-Aufsichtsrat.

ECHO: Haben Sie die Absicht, daran etwas zu ändern?

Hoffmann: Alle Modelle werden durchgespielt.

ECHO: Wie käme man da wieder heraus?

Hoffmann: Schwierig. Das würde viel Geld kosten.

ECHO: Eine weitere Baustelle ist das Kollegiengebäude am Luisenplatz, in dem bisher das Regierungspräsidium residiert. Die Stadt will es als neues Rathaus erwerben. Es war einmal die Rede davon, dass der Ankauf vom Land Hessen bis zum Jahresende abgewickelt sein solle. Diese Frist ist bald abgelaufen. Aber ein Angebot des Landes liegt doch vor?

Hoffmann: Dem widerspreche ich nicht. Wir verhandeln im Moment ganz intensiv mit dem Finanzministerium. Ich hoffe nach wie vor, dass wir noch vor Jahresende zu einer Vorentscheidung kommen.

ECHO: Welche Alternativ-Stand-

orte könnte man dem Regierungspräsidium anbieten? Der Marienplatz scheint doch geradezu nach einer solchen Nutzung zu schreien.

Hoffmann: Der Marienplatz spielt in der Tat eine Rolle. Der Teufel liegt hier im Detail. Das Regierungspräsidium ist bislang auf mehrere Gebäude in der Stadt verteilt. Das Land will diese Einheiten zusammenführen. Eine einheitliche Lösung ist schwierig, weil es unterschiedliche Miet- und Eigentumsverhältnisse gibt. Unser Ziel ist es daher, zunächst einmal das Kollegiengebäude zu erwerben, um Zeit für eine ganzheitliche Lösung zu bekommen.

ECHO: Das heißt, Sie vermieten es zunächst weiter an das Regierungspräsidium.

Hoffmann: Das ist durchaus eine Möglichkeit, ja.

ECHO: Herr Hoffmann, es gab mal einen hessischen Ministerpräsidenten namens Holger Börner, der hat gegen massive Widerstände den Bau der Startbahn West am Frankfurter Flughafen durchgesetzt. Auch der amtierende Ministerpräsident Roland Koch bleibt bei der aktuell geplanten Nordwestbahn hart. Braucht Darmstadt einen kleinen Börner oder Koch, um doch noch seinen lange gewünschten ICE-Anschluss zu bekommen?

Hoffmann: Börner oder Koch haben so gehandelt, wie sie es für

richtig und notwendig erachtet haben. Hier in Darmstadt gibt es Walter Hoffmann, und der versucht bei dem schwierigen Thema ICE zunächst einmal eine vernünftige koalitionsinterne Lösung zu finden. Ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass dies möglich ist. Generell bin ich allerdings der Meinung, dass wir eine breite Mehrheit im Stadtparlament erzielen sollten.

ECHO: Die Lage scheint aber verfahrener als je zuvor. Die Grünen haben sich zuletzt klar gegen die von Ihnen mit der Bahn ausgehandelte Konsens-Trasse ausgesprochen.

„Man muss immer erst an einer Wand stehen“

Hoffmann: Ich muss offen sagen, dass ich die Position der Grünen als enttäuschend empfinde und nicht nachvollziehen kann. Wir wollen mit ihnen in den nächsten Tagen in ein Gespräch eintreten, um sie wieder mit ins Boot zu holen.

ECHO: Mindestens ein Dutzend Trassen-Varianten sind inzwischen durchdiskutiert worden. Keine konnte alle Beteiligten zufrieden stellen. Glauben Sie immer noch, eine Strecke finden zu können, mit der alle einverstanden sind?

Hoffmann: Wir haben ja noch ungefähr einen Monat Zeit. Meine Erfahrung ist, dass man immer erst an einer Wand stehen muss, bevor der qualitative Sprung kommt.

ECHO: Falls Sie dennoch keine Variante finden, der alle zustimmen können – wären Sie bereit, dann Härte zu zeigen, um die aus Ihrer Sicht bestmögliche Lösung auch gegen Widerstände durchzusetzen?

Hoffmann: Wenn es nicht anders geht, dann muss man das machen. Aber ich habe noch nicht den Eindruck, dass man soweit ist. Mein Stil ist es, in einer solchen Situation erst einmal den Pulverdampf wegziehen zu lassen und dann zu sagen: Da ist ein Raum, in den setzen wir uns alle rein und gehen nicht raus, bevor wir einen vernünftigen Kompromiss haben. Was ganz entscheidend ist: Sie müssen die richtigen Personen beisammen haben.

ECHO: Der ICE-Beirat ist demnach nicht das Gremium, das Ihnen dabei vorschwebt?

Hoffmann: Im ICE-Beirat sitzen Bürgergruppen, die durch Trassenverläufe direkt betroffen wären. Die sollen in den Meinungsbildungsprozess eingebunden werden. Der Beirat repräsentiert aber nicht die Darmstädter Bevölkerung, um das ganz deutlich zu sagen. Es ist kein Entscheidungsgremium, sondern ein Informationsgremium.

ANZEIGE